

# Don't mention the war!

Wir befinden uns im Jahre 2014. Ganz Europa gedenkt des Anfangs des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren. Ganz Europa? Nein! Ein von unbeugsamen Politikern bevölkertes Großherzogtum leistet unerbittlichen Widerstand gegen die europaweiten Bemühungen, dem Ereignis gerecht zu werden.

Pol Schock

Es erfordert weder wissenschaftlichen Wagemut noch besonderen historischen Durchblick, den Ersten Weltkrieg als „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“ zu bezeichnen. Selten war eine Deutung in der Geschichtswissenschaft so dominierend wie die griffige Formel des US-Historikers und Diplomaten George F. Kennan von 1979, wonach es sich beim Ersten Weltkrieg um ein welthistorisches Desaster gehandelt habe, das gravierende Auswirkungen auf sämtliche gesellschaftlichen Lebensbereiche hatte und für den Beginn einer neuen Epoche stand. Historiker unterschiedlicher Couleur griffen die These der Urkatastrophe auf und erschufen eine Erzählung, laut der die Schüsse von Gavrilo Princip auf Franz Ferdinand am Ende des ‚langen‘ 19. Jahrhunderts stehen und den Beginn des ‚kurzen‘ 20. Jahrhunderts über den Zweiten Weltkrieg bis zum Ende des Kalten Kriegs einläuten.

Die Rede von der Urkatastrophe ist mittlerweile so zum Allgemeinplatz geworden, dass Gerd Krumeich in seinem kürzlich erschienenen Handbuch behauptet: „Den Ersten Weltkrieg als ‚Urkatastrophe‘ zu bezeichnen, ist ebenso geläufig wie belanglos.“<sup>1</sup> Als belanglos scheint wohl auch die Luxemburger Regierung den Ersten Weltkrieg zu betrachten. Während sämtliche Nachbarländer Gedenkfeiern, Ausstellungen und sonstige öffentliche Veranstaltungen zur Erinnerung an 100 Jahre Erster Weltkrieg planen, ist die Luxemburger Regierung nicht gewillt, diesem historischen Ereignis Beachtung zu schenken. Im Gegenteil: Die einzige geplante öffentliche Ausstellung fiel dem Rotstift zum Opfer. Dabei hat die Nicht-Beachtung des Ersten Weltkriegs in Luxemburg Tradition – nicht nur in politischen Kreisen, sondern auch in der Geschichtswissenschaft.

## Der schwierige Umgang mit der Geschichte

Der Erste Weltkrieg bildet ein großes Vakuum; weder gibt es eine ausgeprägte Erinnerungskultur noch eine bedeutende Geschichtsforschung. Da Erinnerung und Geschichte sich nicht fremd sind, werden sie oft miteinander verwechselt. Jedoch gilt es, die Disziplin der Geschichte und das Anliegen der Erinnerung voneinander abzugrenzen. Während Geschichtswissenschaft sich im 21. Jahrhundert überwiegend als verstehende Wissenschaft begreift, die Prozesse, Handlungen, Deutungen und Strukturen rekonstruieren, analysieren und letztlich verstehen will, zielen Erinnerungskulturen einer Gruppe oder Gesellschaft vielmehr darauf, Vergangenes im Bewusstsein zu halten und zu vergegenwärtigen. Erinnerungskulturen haben demnach eine gegenwartsbezogene gesellschaftsrelevante Funktion. Vergangenes soll hier und jetzt konkret nützlich sein. Die Geschichtswissenschaft hingegen bezweckt den reinen Erkenntnisgewinn. Durch kritische Methoden und Quellenarbeit soll Wissen gemehrt werden. In Luxemburg waren beide Disziplinen häufig miteinander verbunden. Da es bis vor kurzem keine autonomen akademischen Institute gab, wurde Erinnerung und Geschichte synonym verstanden: was für die Gegenwart gesellschaftsrelevant ist, wird erforscht.

Das mangelnde Interesse an der Beschäftigung mit dem Großen Krieg erklärt sich deshalb zunächst aus der geringen Bedeutung, die Luxemburg dem

---

**[...] weder gibt es in Luxemburg eine ausgeprägte Erinnerungskultur noch eine bedeutende Geschichtsforschung.**

---

Pol Schock hat in Freiburg i. Breisgau und Berlin Geschichte und Soziologie studiert. In seiner Masterarbeit analysiert er die Konstitution nationaler Identität in Luxemburg in der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Ereignis zuschrieb. Die Jahre zwischen 1914 und 1918 bzw. 1919, in denen es auch in Luxemburg dramatische Umbrüche gab, wurden zu keiner Zeit von den gesellschaftlichen Eliten als besonders erinnerungswürdig betrachtet. Die gesellschaftlichen Spannungslinien sowie die Komplexität des Ereignisses erschwerten eine klare Meistererzählung – d. h. eine kohärente staatslegitimierende und gesellschaftsintegrierende Geschichtsdarstellung.

Nahezu seit der ersten Stunde des Krieges bis zum Waffenstillstand am 11. November 1918 war das neutrale Luxemburg von Truppen des Deutschen Reiches besetzt. Die Großherzogin Marie-Adelheid und die Regierung legten offiziell Protest ein, waren jedoch mit der Situation von Beginn an vollkommen überfordert. Sie arrangierten sich mit den deutschen Besatzern und riefen damit latente gesellschaftspolitische Spannungen hervor, die bereits seit der Vorkriegszeit u. a. wegen des parteiischen Einschreitens der Großherzogin beim Schulgesetz von 1912 zugunsten der Konservativen herrschten. Annexionistische Bestrebungen, Hungersnot und nicht zuletzt das Ableben von Staatsminister Paul Eyschen im Jahre 1915, der 27 Jahre die Regierungsgeschäfte des Landes führte und vergleichbar mit Bismarck in Deutschland und Napoleon in Frankreich eine charismatische Vaterfigur darstellte, verstärkten das gesellschaftliche Krisenmoment. Der Staat war tiefgehend zwischen Sozialisten, Liberalen und Konservativen sowie durch ein starkes Stadt-Land-Gefälle gespalten und drohte nach dem Abrücken der deutschen Soldaten auseinanderzubrechen.

Vor dem Hintergrund einer solch komplexen Gemengelage lag dem politischen Establishment in der Zwischenkriegszeit nur wenig daran, an die brüchige Zeit des Ersten Weltkriegs zu erinnern. Deshalb ist es wenig überraschend, dass das „Monument du souvenir“ (Gëlle Fra), das den 1 080 Luxemburger Legionären gewidmet war, die in den Reihen der französischen Armee gekämpft hatten, durch zivilgesellschaftliche Kräfte gegen den Willen der damaligen Regierung errichtet wurde.<sup>2</sup>

## Die Dominanz des Zweiten Weltkriegs

Die Geschichte der „Gëlle Fra“ verdeutlicht dabei sinnbildlich, weshalb der Große Krieg auch nach den 1930er Jahren auf wenig Widerhall in Geschichtsforschung und Erinnerungskultur traf. Denn nach dem Großen Krieg kam für viele Luxemburger ein noch größerer Krieg. Die Nationalsozialisten ließen nach ihrem Einmarsch das Denkmal im Oktober 1940 entfernen. Als die Skulptur in den 1980er Jahren in den Katakomben des Stade Josy Barthels geortet wurde, beschloss die damalige Regierung,



Satire zur Luxemburger Hungerkrise 1916 (CC-BY-SA, D. Heltemes)

das Denkmal wieder zu errichten. Seither gilt es als nationales Symbol für den Widerstand des Luxemburger Volkes gegen die NS-Diktatur. Die Bedeutung der „Gëlle Fra“ wurde im Rahmen der nationalen Meistererzählung umgedeutet, worin dem Zweiten Weltkrieg als letzter Etappe des Luxemburger Nationbuildings die zentrale Bedeutung zukommt. Diese spezifische Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, wonach Luxemburg die große Katastrophe verlust- aber siegreich überstand, vereinnahmt den gesamten historischen Raum. Für die Aufarbeitung des komplexeren Ersten Weltkriegs bestand weder Platz noch Bedürfnis. Der Erste Weltkrieg fristet ein Schattendasein und wird – wenn überhaupt – als Vorspiel zum Showdown des Zweiten Weltkriegs betrachtet.

## Europäische Erinnerung

Der Erste Weltkrieg ist bis heute kaum erforscht, betont auch Paul Dostert. „Héirun dærf een net goen“, wurde Paul Dostert in den Achtziger Jahren gesagt, als er bei einem Rundgang im Nationalarchiv beim Regal mit den Akten zu den Kriegsschäden im Ersten Weltkrieg stehenblieb, erzählt er. Wenn der Historiker Michel Pauly dem Premierminister „historische Ignoranz“ vorwirft<sup>3</sup>, gilt es auch, die historiographische Ignoranz gegenüber des Ersten Weltkriegs in Luxemburg zu erwähnen.

---

**Diese spezifische Erinnerung an den Zweiten Weltkrieg, wonach Luxemburg die große Katastrophe verlust- aber siegreich überstand, vereinnahmt den gesamten historischen Raum.**

---



CC-BY-SA 3.0 / Romain Kugener / Europeana 1914-1918

Dabei ist das Interesse am Ersten Weltkrieg in der luxemburgischen Öffentlichkeit groß wie selten zuvor. Als das Institut Pierre Werner im Februar dieses Jahres den australischen Historiker Christopher Clark zu einem Vortrag über sein neues Buch *Die Schlafwandler* einlud, war der Andrang so groß, dass Institutsleiter Oliver Frank mehr als 100 enttäuschte Zuhörer aus Platzmangel nach Hause schicken musste. 300 Luxemburger waren demnach bereit, 20 Euro zu zahlen, um sich einen Vortrag über die Ursachen des Ersten Weltkriegs anzuhören. Das IPW zog daraus seine Schlüsse und plant weitere Veranstaltungen. Auch andere Kulturinstitutionen, wie das Centre National de la Littérature in Mersch, das Musée National d'Histoire Militaire in Diekirch oder Radio 100,7 sind dabei, den Ersten Weltkrieg thematisch aufzuarbeiten. Die Regierung übersieht, dass es in Luxemburg mittlerweile ein reges Interesse am Ersten Weltkrieg gibt.

Dabei hätte das Luxemburger Eigenverständnis als Mittler zwischen dem deutschen und französischen Kulturraum ein großes Potential für eine offizielle Erinnerung geboten. Die Deutung der Urkatastrophe beinhaltet das tragische Moment eines taumelnden Kontinents, der schlafwandelnd in den Krieg hinein schlitterte. Zwar gab es Kriegstreiber auf allen Seiten, jedoch wurde das Bild einer flächendeckenden Kriegsbegeisterung als Propagandamythos entlarvt.<sup>4</sup> Das brutale und millionenfache Gemetzel gilt in allen westeuropäischen Ländern gleichermaßen als Mahnmal für die desaströsen Folgen moderner Kriege. Die Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts kann deshalb noch deutlicher als der Zweite Weltkrieg als gemeinsamer europäischer Ort eines „Nie Wieder!“ betrachtet werden.

Luxemburg hätte sich im Rahmen einer solchen europäischen Erinnerung als Brückenbauer insbesondere zwischen Deutschland und Frankreich positionieren können. Es hätte beiden Nationen eine gemeinsame Erinnerung anbieten können, nicht durch einen identischen Inhalt, sondern durch eine grenzüberschreitende Aufbereitung von Materialien sowie einer Dokumentation der verschiedenen europäischen Gedenkveranstaltungen. Ein Vorschlag, der in diese Richtung ging, war 2008 an den vormaligen Premierminister herangetragen worden, aber keiner Antwort würdig empfunden. Sollte der heutigen Regierung mit dem vage formulierten Projekt einer Wanderausstellung für die Großregion ein ähnlicher Ansatz vorschweben, kommt die Idee jedoch reichlich spät, da die Nachbarländer allesamt bereits interessante verbindende Projekte ausgearbeitet haben.

So sind gerade im Netz grenzüberschreitende Initiativen entstanden, die eine gemeinsame Erinnerung anbieten. Die Seite [www.europeana1914-1918.eu](http://www.europeana1914-1918.eu) ist ein von der EU geförderter Verbund europäischer Bibliotheken (darunter auch die BNL) und Institutionen, der schon seit vielen Jahren Dokumente zur europäischen Geschichte digitalisiert und kostenfrei zugänglich macht. Der Erste Weltkrieg ist dabei eines von vielen Kapiteln des Onlinearchivs. Die französische Regierung bietet die Internetseite [centenaire.org](http://centenaire.org) an, die Frankreich offiziell auf den Jahrestag des ersten Weltkriegs vorbereiten soll. Neben einer nationalen Sichtweise verweist die Seite auch auf eine europäische und globale Dimension und führt einen Kalender mit sämtlichen Veranstaltungen zum Thema. Ähnlich gestalten sich die belgische Seite [www.expo14-18.be](http://www.expo14-18.be) sowie die Seite des Bundeslandes Rheinlandpfalz, [www.rheinland1914.lvr.de](http://www.rheinland1914.lvr.de), wo sowohl die regionale als auch die globale Ebene beleuchtet werden.

Eine vergleichbare offizielle Luxemburger Internetseite gibt es nicht. Zwar ist ein Web-Projekt [www.14-18.lu](http://www.14-18.lu) in Planung, jedoch erscheint bisher nur ein Restena-Standbild: „Site en construction“. Es wird sich zeigen, ob die Seite bis zum 2. August online gehen wird oder ob die internationalen Gedenkfeiern zur Urkatastrophe ohne Beteiligung des Land stattfinden würden, das mit Belgien die ersten Kriegshandlungen am 2. August 1914 erlebte. ♦

1 Gerd Krumeich, *Der Erste Weltkrieg. Die 101 wichtigsten Fragen*, München 2014, S. 11.

2 Joé Bellion, „Luxemburger in der französischen Armee während des Ersten Weltkrieges“, in *Hémecht* 65/3, 2013.

3 Christophe Bumb und Michèle Gantenbein, „Absolute historische Ignoranz“, *Luxemburger Wort*, 12.4.2014.

4 Wolfgang Kruse, *Der Erste Weltkrieg*, Darmstadt 2009, S. 17f. u. Volker Berghahn, *Der Erste Weltkrieg*, München 2014 (5. Aufl.), S. IX.